

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 24

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Speisung der Truppen schloss sich der Versuch, die beiden Bataillone, die beiden Eskadrons und eine Batterie auf freiem Felde auszuschiffen. Wie das genannte Journal bemerkt, ging die Ausschiffung der Infanterie und der Uebergang zur gefechtsmässigen Formation in guter Ordnung und leicht von Statten. Bei der Kavallerie waren einige Schwierigkeiten zu überwinden. — Jeder Zug führte zur Ausschiffung sechs transportable Rampen mit eisernen Langschwelen und zwei hölzernen festen Rampen, die entsprechend eingerichtet waren, mit sich. Der Gebrauch der letzteren war aber dadurch erschwert, dass sie zu hoch lagen und nicht an die Waggonen passten, so dass es kleiner Ueberbrückungen bedurfte, um dieselben mit den Eisenbahnwagen in direkte Verbindung zu bringen. Auch das Umsetzen der beweglichen Rampen, die sich zuerst an der Spitze des Zuges befanden, war, da der letztere eine ziemliche Ausdehnung hatte, beschwerlich und zeitraubend. Die sich ergebenden Uebelstände wurden von militärischen und technischen Sachverständigen an Ort und Stelle einer nähern Prüfung unterzogen. — Dem interessanten und lehrreichen Experiment, das von einem Generalstabsoffizier geleitet wurde, wohnte der General Leval nebst Stab, einige fünfzig Offiziere des Etappen dienstes, und das gesammte Verwaltungspersonal der Nordbahn bei.

Verschiedenes.

— (Ueber das französische Milinit) schreibt die „Allg. Mil.-Zeitung“ vom deutschen Standpunkte folgendes: „Milinit heisst eine Gelberde, welche in Schlesien und Bayern gewonnen wird und zum Gelbfärben von Waschleder dient. Mittelst Pikrinsäure wird Wolle und Seide auch sehr schön gefärbt. Zwischen Turpins Melinit und Pikrinsäure dürften daher wohl nahe Beziehungen vermuthet werden. Für die Pikratpulver hat man in Frankreich stets eine besondere Vorliebe gezeigt, denn es ist bekannt, dass das Designolle'sche Pulver, dessen Hauptbestandtheil pikrinsaures Kali ist, in der französischen Marine zu Sprengladungen der Torpedos und Hohlgeschosse dient. Aehnlich diesem besteht Brugères-Pulver aus 54 Theilen von pikrinsaurem Ammoniak und 46 Theilen Kalisalpeter. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass wir es im sogenannten französischen Milinit auch mit einer Pikratmischung zu thun haben. Auch bei uns, wie in andern Ländern sind Pikratpulver versucht, aber der giftigen Eigenschaft der pikrinsauren Salze und ihrer grossen Empfindlichkeit gegen Stoss und Schlag wegen überall, nur nicht in Frankreich, bald wieder aufgegeben worden. Wir erinnern in letzterer Beziehung an die furchtbare Explosion von 1867 in Paris, die mehrere Häuser zum Einsturz brachte, und die durch die zufällige Entzündung von Pikratpulver in einem Privat-Laboratorium herbeigeführt wurde. Das Milinit gehört jedenfalls zu den brisanten (zerbrechenden, zertrümmernden) Sprengstoffen, zu denen auch Nitroglycerin, Dynamit, Schiessbaumwolle u. a. zählen — Stoffe, deren Verwendungsfähigkeit zu Geschosssprengladungen nicht unversucht geblieben ist. Man hat hiebei gefunden, dass die Geschosse durch derartige Sprengstoffe in zahllose winzig kleine Stücke zertrümmert werden, die ihrer Kleinheit wegen im Kampfe ohne Wirkung bleiben und in dieser Beziehung von denjenigen Geschossen weit übertroffen werden, die in Stücke von solcher Grösse zerspringen, dass sie Kraft genug besitzen, lebende Ziele zu tödten. Diese Kraft setzt sich zusammen aus der Schwere und Fluggeschwindigkeit der Sprengstücke; letztere aber entspricht im allgemeinen der Geschwindigkeit, die das Geschoss im Augenblick des Zerspringens

besass. Eine kraftvollere Sprengladung würde also den Sprengstücken wenig zu gute kommen, dagegen in der Wirkung des Geschosses als Mine vom grossem Werthe sein. Granaten, die mit Sprengstoffen gefüllt sind, spielen daher im Festungskriege eine ausserordentliche Rolle, und man darf sagen, dass an dem Tage, an dem es gelang, solche Geschosse herzustellen, ein neuer Zeitschnitt in unserem Befestigungswesen und damit auch im Festungskriege begann. Denn gegen die Mauern und Gewölbe brechende Kraft derartiger Geschosse besitzen unsere heutigen Festungen nicht hinreichende Widerstandsfähigkeit. Die Milinit-Bomben der Franzosen können daher kein Schreckmittel für unsere Feldarmeen sein; wie sich unsere Festungs-Artillerie mit ihnen abfinden wird, lässt sich noch nicht übersehen. Hoffentlich werden sie nie Gelegenheit finden, sie an unseren Festungen zu erproben. Im Uebrigen sind auch wir in der Lage, den französischen Festungen bestens aufwarten zu können, zwar nicht höflich, wie es die Franzosen gern hätten, aber doch ebenso verständlich wie verständig. Wir möchten hier nur noch erwähnen, dass die Verwendung brisanter Sprengstoffe in Hohlgeschossen mit grosser Gefahr für Geschütz und Bedienung verbunden war, solange man noch keine sichernden Gegenmassregeln gefunden hatte, welche die Wirkung des Stosses der Pulvergase auf das Geschoss beim Abfeuern des Geschützes aufzuheben geeignet waren und so einer Entzündung des Sprengstoffes im Geschützrohr vorbeugten. Nach vieljährigen Versuchen, die manches Menschenleben als Opfer gefordert haben, ist es gelungen, dem den brisanten Sprengstoffen inwohnenden Dämon der Zerstörung die uns bequemen Fesseln anzulegen. Wie es scheint, haben es die Franzosen erst jetzt dahin gebracht, wenigstens lässt ihre Milinit-Begeisterung darauf schliessen.“ Das „Journal de Belfort“ bringt übrigens die nicht sehr erfreuliche Mittheilung, dass sich die Militärbehörde von Belfort veranlasst sah, am Nachmittage des 24. März die mit Melinit geladenen, älteren 22 Centimeter-Granaten zerstören zu lassen, da man chemische Veränderungen derselben und dann neue Unglücksfälle besorgte. Diese Bomben-Hinrichtung fand auf freiem Felde vorwärts des Waldes von Pérouse statt. Die Verurtheilten wurden am Abend vorher auf den Richtplatz gebracht, dort steckte man Jedem einen Draht in den Mund, gab ihm etwas Elektrizität zu schlucken, und aus war's mit der ganzen Herrlichkeit.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

92. v. Pfister, Herm., Verdeutschungs-Wörterbuch fachmännischer und dienstlicher Sprache des deutschen Wehrthumes. (Band II von Reinecke's Verdeutschungswörterbüchern.) 8°. 280 S., kart. Berlin, Adolf Reinecke's Verlag. Preis Fr. 6. —
93. Verzeichniss des antiq. Bücherlagers von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, Karlsruhe. Katalog Nr. 127 enth. Pferdekunde und Reitkunst. 763 Nr.

Adress- und Grad-Aenderungen

bitten wir gütigst sofort mitzutheilen.

Expedition der „A. Schw. M.-Z.“

Spezialität in Reithosen

VON

C. Munz, Tailleur, in Bischofszell.

Die Reithosen nach meinem Schnitt entsprechen allen Anforderungen betreffend Bequemlichkeit und Eleganz; ich liefere jedes Paar mit der Garantie, dass selbige weder im Schritt noch im Knie reissen in Folge von Spannung. Grosse Auswahl in zweckdienlichen Stoffen, schnelle Bedienung.